

23. September

STEVE BAUGH
FRANK JOSS

Vernissage

EINLADUNG

VERNISSAGE

VERNISSAGE

EINLADUNG

23. SEPTEMBER, 18 UHR 30 IM MOBIMO TOWER, ZÜRICH

23. STOCK, WOHNUNG 23B. TURBINENSTRASSE 20, 8005 ZÜRICH

ÖFFNUNG DER AUSSTELLUNG: 23.SEPTEMBER/VERNISSAGE

24./25. SEPTEMBER: 17 BIS 21 UHR. KÜNSTLER SIND ANWESEND.

STEVE BAUCH, Köln



«al-Andalus #2»

STEVE BAUCH, Köln



«angelo custode»

FRANK JOSS, Zürich



«Sein». Öl. 170 x 140 cm

FRANK JOSS, Zürich



«Madonna». Öl. 140 x 170 cm

FRANK JOSS, Zürich



«Nebelverfinsterungen»
Öl. 210 x 170 cm

FRANK JOSS Seine Bilder zeigen weibliche Akte, Seen- und Meereslandschaften, Porträts und Stilleben. Es sind oft poetische Annäherungen an die Schönheit der Natur; nahe foto-realistischer Interpretation.

STEVE BAUCH Fotograf und Künstler. Auf seinen Reisen entstehen aus scheinbaren Alltagssituationen eindruckliche Menschenbilder. Sein Zyklus «Dante» ist die fotografische malerische Auseinandersetzung mit der «göttlichen Komödie». Aus dem fotografischen Fundus seiner frühen italienischen Reisen entwickeln sich Überlagerungen, bildhafte Welten, Durchdringungen, die phantastisch anmuten, die Geschichten erzählen.

Das ist unser Versuch, den von John Cage 1961 auditiv verfassten Text «Silence», in die bildhafte Welt zu übertragen. Er macht sich besser als wohlgesinnte, Gedanken, wie man sie zu Vernissagen sonst immer wieder finden kann.

Ich bin hier, und es gibt nichts zu zeigen.

Wenn unter Euch die sind, die irgendetwas sehen möchten, sollen sie gehen, jederzeit. Was wir brauchen sind Blicke; und was der Blick will, ist, dass ich weiter arbeite. Gib einem Blick ein Bild: Es wird unscharf; aber der Blick und der Blickende erzeugen das Bild, das anfassbar wird. Wollen wir nachher einen Blick werfen? Oder wir könnten einfach beschließen, nicht mehr zu blicken. Wie Ihr wollt. Aber nun gibt es Dunkelheit und die Nichtblicke erzeugen sie, helfen mit, diese Dunkelheit zu erzeugen. Ich habe nichts zu zeigen und ich mache Bilder und das ist Poesie, wie ich sie brauche. Wir brauchen diese Bilder nicht zu fürchten. Wir könnten sie lieben. Unsere Poesie jetzt ist die Erkenntnis, dass wir nichts besitzen. Alles ist daher ein Vergnügen (da wir es nicht besitzen) und deshalb seinen Verlust nicht fürchten müssen. Wir brauchen die Bilder nicht zu vergessen: sie sind fort; jeden Augenblick könnten sie wiederkehren, Gegenwart scheinen und sein. Wäre es eine Wiederholung? Nur wenn wir dächten, wir würden sie besitzen, aber da wir das nicht können, sind sie frei und wir ebenso.